

Ein Brief, brutaler als alle NATO-Ultimeaten

Belgrad beschimpft die Blutsbrüder in Bosnien als Verräter - eine Wende im Balkankrieg?

Von Josef Joffe

Wenn es ein Täuschungsmanöver war - hier die Guten, da die Bösen, beide vereint in raffinierter Arbeitsteilung - werden es die Belgrader Machthaber schwer haben, sich demnächst einen neuen Trick auszudenken. Denn die wüsten Verbal-Schläge, die Milosevics Mannen gerade gegen ihre (einstigen?) Kettenhunde in Bosnien ausgeteilt haben, zeugen von einer veritablen Revolution in der Geschichte des zwei Jahre alten Bosnienkrieges.

Die Welt hatte es sich angewöhnt, Belgrad als Drahtzieher und Radovan Karadzic, den bosnischen Serbenführer, als Befehls- und Hilfe-Empfänger zu betrachten. Wenn aber nur ein Bruchteil des Brandbriefes aufrichtig ist, den die Belgrader an ihre Blutsbrüder in Bosnien geschickt haben, dann wäre dieser ein Hebel, der mehr bewirken könnte als alle NATO-Ultimeaten zusammen.

Der Anlaß war die abermalige Ablehnung eines Friedensplans durch die Bosno-Serben. Diese, so die Belgrader, sei der 'größte Verrat in der serbischen Geschichte'. Jede Minute der Verzögerung' verursache 'riesige Schä-

den', die sich zum 'größten Verbrechen am serbischen Volk in der Geschichte' summieren würden. Karadzic und Kohorten seien von 'eigennützigem Interessen geblendet'.

Freilich scheinen die Bosno-Serben nicht nur ihre Mäzene in Belgrad, sondern auch die halbherzige Unterstützung aus Moskau zu verlieren. Außenminister Kosyrew erwartet von Karadzic ein 'klares Ja' zum Friedensplan, nachdem er den Belgrader Präsidenten Milosevic ermahnt hatte, die bosnischen Serben zu 'zwingen', den Friedensplan anzunehmen. Andernfalls könne Belgrad nicht mit Gnade bei den Sanktionen rechnen. Den Schaden beziffert Belgrad inzwischen mit 45 Milliarden Dollar.

Es gibt keinen Zweifel, daß die Sanktionen gegen Serbien verheerende Wirkung zeigen. Ist dies also der Bruch zwischen Brüdern? Angesichts der endlosen Winkelzüge und verbalen Rauchgranaten im Balkankrieg wäre es leichtsinnig, sich zu früh zu freuen. Vielleicht ist der Brandbrief der Belgrader nur ein verzweifeltes Manöver, sich dem Zorn der Großmächte zu entziehen - nach der unausgesprochenen Devise: 'Seht her, wir

haben alles versucht; bitte hört auf, uns für die Untaten Karadzics verantwortlich zu machen.'

Andererseits könnte die dramatische Distanzierung tatsächlich die Wende im Bosnienkrieg signalisieren. Die Belgrader könnten sehr wohl erkannt haben, daß sich die Westmächte und die Russen nicht auseinanderdividieren lassen, daß die Sanktionen die serbische Wirtschaft auf gewaltlosem Wege so nachhaltig zerstören wie ganze Bomberflotten und daß die Zeit gekommen ist, ein imperiales Abenteuer zu beenden, bei dem die Klienten in Bosnien immer mehr die Prinzipale in Belgrad kujonieren.

Wenn dem so ist, könnte dies der Anfang vom Ende des Krieges sein. Denn ohne die schützende serbische Hand könnte Karadzic zwar weiterkämpfen, aber nicht mehr gewinnen. Die Bosno-Serben wären physisch wie politisch isoliert, und Karadzic wäre auf das rechte Maß zurückgestutzt: ein Mini-Imperialist, der dem Wahn verfallen war, sich gegen den Rest der Welt durchsetzen zu können.